



**University of
Zurich** UZH

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

**Patton, Laurie L.: Who Owns Religion? Scholars and their publics in the late
twentieth century (Chicago/London: University of Chicago Press, 2019), 320 S., ISBN
9780226675985**

Suter-Bieinisowitsch, Andrea

DOI: <https://doi.org/10.1515/zfr-2021-0014>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-212025>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Suter-Bieinisowitsch, Andrea (2021). Patton, Laurie L.: Who Owns Religion? Scholars and their publics in the late twentieth century (Chicago/London: University of Chicago Press, 2019), 320 S., ISBN 9780226675985. *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 29(2):316-319.

DOI: <https://doi.org/10.1515/zfr-2021-0014>

Patton, Laurie L.: *Who Owns Religion? Scholars and their publics in the late twentieth century* (Chicago/London: University of Chicago Press, 2019), 320 S., ISBN 9780226675985.

Besprochen von **Andrea Suter-Bieinisowitsch:** Zürich, E-Mail: andrea.suter@rws.uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/zfr-2021-0014>

Was passiert, wenn eine untersuchte Religionsgemeinschaft nicht einverstanden ist mit ihrer Repräsentation in wissenschaftlichen Publikationen? Diese Frage stellt die Autorin Laurie Patton, Professorin für Religion (*professor of religion*) am Middlebury College, in ihrem Buch *Who Owns Religion?* Darin stellt sie sechs Fallbeispiele, in denen religionswissenschaftliche Publikationen vom Feld kontestiert wurden, dar und reflektiert die Argumente der verschiedenen Akteur*innen in öffentlichkeitstheoretischer Sicht. Dabei liegt Pattons Interesse zunächst in der Frage „what happens in the public sphere when secular methods are not just critiqued by intellectuals but grow entangled in debate with those whose worlds have been described by those methods“ (4). Aus den Fallanalysen kommt sie zu einem epistemologisch relevanten Schluss: Die Religionsgemeinschaften könnten im Bewusstsein, Forschungsobjekte zu sein, „no longer tell their stories in the same way“ – und Religionswissenschaftler*innen würden erkennen, „that the telling of his or her history is very different when the communities become active readers“ (248). Patton nimmt dies zum Anlass, zu einer neuen Reflexion von Positionalität Forschender und ihrer Institutionen sowie der Begegnung mit (potenziellen) Publika aufzurufen und endet das Buch mit einer Liste von 17 Fragen (262), welche Beteiligten von Forschung, Lehre, Publikation und Curriculumusbildung als erster Ausgangspunkt dazu dienen sollte.

Who Owns Religion? ist in drei Teile gegliedert. Nach der Einleitung folgt der erste Teil „Scandals, Publics, and the Recent Study of Religion“ (19–118), in dem die theoretische Perspektive von eruptiven öffentlichen Räumen formuliert wird (insb. gemäß Jürgen Habermas und Nancy Fraser). Es folgt eine Situierung des

Religionsbegriffes, die dem Zeitraum der Fallbeispiele gerecht werden sollte (Religion als individuell mobilisierbare Ressource im interkulturellen Anerkennungskampf, insb. gemäß James Beckford und Kwame Anthony Appiah). Zuletzt illustriert sie die fachinterne Reflexion von „intellectual ancestors“ (85) zum Verhältnis von Religionswissenschaft zur breiteren Öffentlichkeit (W. C. Smith und Mircea Eliade). Diese Vorüberlegungen dienen als Leinwand, auf welcher die Fallbeispiele abgehandelt werden.

Der zweite Teil (119–241) besteht aus sechs Kapiteln, in denen jeweils ein Fallbeispiel behandelt wird. Die Fälle ereigneten sich im Zeitraum der späten 1980er und frühen 1990er in Nordamerika. Jede Publikation hatte einen spezifisch skandalisierten Inhalt, den die betroffenen religiösen Gemeinschaften als Anmaßung, als unangebrachte Repräsentation ihrer Geschichte, Glaubensinhalte oder Traditionen empfanden.

Im ersten Beispiel¹ untersuchte Sam Gill das Konzept „Mutter Erde“ bei den Ureinwohnern Nordamerikas und zeigte auf, dass diese Vorstellung weniger ein zentrales Element ihrer Glaubensvorstellungen gewesen sei, vielmehr sei es von europäisch-amerikanischen Forschern und Publizisten gefördert und erst im 20. Jahrhundert im Zuge einer identitätspolitischen Strategie von den Ureinwohnern für sich proklamiert worden. Im zweiten skandalisierten Werk² argumentierte Harjot Oberoi, dass erst seit der Reformbewegung *Singh Saba* und der britischen Kolonialadministration gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine vereinheitlichte Sikh-Identität bestand. Zuvor seien lokale binnenreligiöse Differenzen mit unterschiedlichen Loyalitäten vorhanden gewesen. Das dritte Fallbeispiel behandelt die Dissertationsschrift von Tazim Kassam,³ in der sie eine historische Darstellung und Übersetzung der *ginans* lieferte, devotionale Hymnen, welche die Gemeinschaft der Ismailiten über die Jahrhunderte ihres *Taqiya*-Daseins hinweg geheim gehalten hatte. Im nächsten umstrittenen Werk⁴ las Jane Schaberg in feministisch-theologischer Perspektive die Evangelien von Matthäus und Lukas und setzte die These, dass Jesus' Empfängnis das Resultat einer Vergewaltigung gewesen sei. Howard Schwartz löste mit seinem Werk⁵ eine Kontroverse aus, in dem er eine implizite homoerotische Komponente in der männlichen Beziehung

1 Sam D. Gill. 1987. *Mother Earth: An American Story*, Chicago: University of Chicago Press.

2 Harjot Oberoi. 1994. *The Construction of Religious Boundaries: Culture, Identity, and Diversity in the Sikh Tradition*, Chicago: University of Chicago Press.

3 Tazim Kassam. 1995. *Songs of Wisdom and Circles of Dance: Hymns of the Satpanth Isma'ili Muslim Saint, Pir Shams*, Albany: State University of New York Press.

4 Jane Schaberg. 1987. *The Illegitimacy of Jesus*, San Francisco: Harper & Row.

5 Howard Eilberg-Schwartz. 1994. *God's Phallus. And Other Problems for Men and Monotheism* Boston: Beacon Press.

zu Gott im Judentum aufzeigte. Im letzten Fallbeispiel⁶ stellte Jeffrey Kripal durch psychoanalytische Interpretation Ramakrishna als ambige Persönlichkeit und seine mystischen Erfahrungen als von ihm selbst nicht verstandene und nicht akzeptierte Homoerotik dar.

Die sechs Fallkapitel sind analog aufgebaut in „setting the scene“, Vorstellung des kontestierten Werkes, „scholarly responses“, „communities’ responses“ und schließlich „final thoughts“, wo eine Anbindung an die theoretischen Perspektiven aus dem ersten Teil des Buches stattfindet. Für die Falldarstellung stützte sich Patton im Sinne einer historischen Phänomenologie ausschließlich auf öffentlich zugängliche Dokumente (5, 26).

Im dritten und kürzesten Teil „new publics, new possibilities“ (245–263) des Buches zieht die Autorin Schlüsse aus den beiden vorherigen Teilen und formuliert explizite Forderungen an die Disziplin, wenn sie argumentiert, „that no theory of religion is complete without concomitant theories of the institutions that support it [...]“ (250, ähnlich 257, 261) und weiter, dass „scholars’ theories of religion should engage their theories of their publics.“ (254) Sie ermahnt auch zur „moral obligation for the tenured professoriate to support adjunct instructors in their public engagements and to protect them if they have written controversial research“ (255).

Besonders positiv kann die ausführliche Darstellung der Fälle hervorgehoben werden. Die Wende von einer historischen Aufarbeitung von Fallbeispielen hin zu einer wissenschaftspolitischen Stellungnahme fällt als innovatives Manöver ebenfalls positiv auf. Die teilweise waghalsige, aber von der Autorin dezidiert verteidigte Metaphernsprache (Religionswissenschaftler als „fool“ (246), die Stimme religiöser Gemeinschaften als „ghosts“ (19)) machen aus dem Buch ein persönlich engagiertes Statement.

Die Wahl der theoretischen Perspektive von eruptiven öffentlichen Räumen hat sich zwar für die Systematik der Falldarstellung bewährt, doch für mehr analytische Schärfe wäre eine Klärung eines Kommunikationsbegriffes nützlich gewesen. Auch Macht, Legitimität und Autorität wären dankbare Begriffe mit analytischer Wirkung. Sie alle werden im Werk mehrfach erwähnt, dienen aber lediglich deskriptiven Zwecken.

Who Owns Religion? ist eine lohnenswerte Lektüre für Forscher*innen, die sich für wissenschaftspolitische Fragen interessieren, wie „who owns the right to interpret and the privilege to publish“ (3) oder die Infragestellung „of the very right of secular, Western scholars to interpret religions at all“ (4). Zudem können ins-

⁶ Jeffrey Kripal. 1995. *Kali’s Child: The Mystical and the Erotic in the Life and Teachings of Ramakrishna*. Chicago: University of Chicago Press.

besondere diejenigen von dem Buch profitieren, welche die gesellschaftliche Bedeutung des Fachs reflektieren wollen und neue Denkanstöße für Forschung und Lehre in einer verflochtenen Welt entwickeln möchten. Nicht zuletzt bietet der zweite Teil des Buches einen gut recherchierten und spannend dargestellten Ausgangspunkt für Forscher*innen, die sich für die Natur von Skandalen, Konflikträumen oder eines der in den Fallbeispielen skandalisierten Themen interessieren.